

Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit

Gastkommentar von Helga Schwarzwald

Erschienen in der FREIRAD-Programmzeitung Jänner-März 2022

Der Skandal rund um Inseratenkorruption und der Ruf nach einer grundlegenden Neuordnung der Medienförderung in Österreich war gerade noch ganz laut. Die mediale Aufregung hat sich etwas gelegt. Das ändert nichts daran, dass – dank einer unabhängigen Justiz – die Beeinflussung von Meinungsforschung und Berichterstattung unter Verwendung öffentlicher Gelder in einem strafrechtlich relevanten Umfang nach wie vor im Raum steht. Wie wir in der FREIRAD-Sendung „Die Anordnung zur Hausdurchsuchung“ hören können, ist der schwerwiegende Verdacht auf strafbare Handlungen eng mit rasenden Chat-Aktivitäten aus Kreisen türkiser Spitzen- und Regierungspolitik und Fellners Österreich verbunden.

Leute fragen, ob mich die Chat-Inhalte und diese Art, Politik zu machen, überraschen. Nein! Es zeichnet sich auch bereits seit längerem in Studien und Publikationen ab, dass enorme Summen öffentlichen Geldes in einer höchst problematischen Vergabepaxis in Medien und insbesondere in den Boulevard fließen. Je besser ich die österreichische Medienpolitik und die Realität des Mediengeschäfts hierzulande kennenlerne, desto weniger überraschen die aktuellen Vorwürfe. Die heimische Medienlandschaft ist von einer enormen – horizontalen und vertikalen - Medienkonzentration geprägt. Das heißt, der Großteil der Medien – Print, Radio, TV, Online - ist in der Hand von Wenigen. Das Medienbusiness konzentriert sich auf wenige größere Städte, insbesondere auf Wien. So kommt es, dass das heimische Mediengeschäft sehr von persönlichen Beziehungen und wechselseitigen Abhängigkeiten geprägt ist. Daraus hat sich schon in den vergangenen Jahren eine Medienkultur nach dem Motto „Wer zahlt, schafft an“ entwickelt. Die Abhängigkeit funktioniert aber auch in die andere Richtung: wer nicht zahlt - nämlich Inserate -, der hat unter Umständen auch ein Problem - nämlich mit der Berichterstattung. Wir beschwören zwar die Demokratie und die Medien als Kontrollinstanz der Mächtigen. Währenddessen verkommt die vierte Macht mehr und mehr zur bloßen Behauptung. Gerade vor diesem Hintergrund sind Freie Radios und Community TVs mit ihren gemeinnützigen und werbefreien Strukturen, die von Freiwilligen aus den Sendegebieten getragen werden, etwas sehr Wertvolles für Meinungsfreiheit und Kritikfähigkeit.

Wir gehen mehrheitlich davon aus, dass Demokratie eine selbstverständliche Konstante ist. Dieser Annahme möchte ich mit Worten von Hannah Arendt begegnen, die sie kurz vor ihrem Tod im Jahr 1975 in ihrer Rede zur Feier des 200. Jahrestages der

amerikanischen Revolution vortrug. Darin sagt sie, dass es gut möglich sei, dass die Demokratie das Jahr 2000 nicht überlebt. „Image-making as global policy is indeed something new in the huge arsenal of human follies recorded in history.“ Es sei wichtiger geworden, wie die Dinge aussehen, nicht, wie sie sind. Arendt spricht weiter davon, dass diese Politik des ‚Image-making‘ so schwerwiegende Folgen für eine Demokratie hat, dass es deren Ende bedeuten kann. Wenn wir uns das Sein nicht von einer Politik des Scheins versauen lassen wollen, dann stimme ich Anneliese Rohrer zu, wenn sie kürzlich in der Sendung Sunshine Orange meint: „Der Druck müsste von der Zivilgesellschaft kommen.“

Gastkommentar von Helga Schwarzwald

Die gelernte Juristin und Künstlerin engagiert sich seit Jahren im feministischen und queeren Bereich. Seit 2003 gestaltet sie die Entwicklung von Community Medien in Österreich und Europa mit. 2014 übernahm sie die Leitung der österreichweiten Interessensvertretung des Freien Rundfunks VFRÖ und engagiert sich auf nationaler wie internationaler Ebene für Meinungs- und Informationsfreiheit, wobei ihr Fokus auf der Selbstrepräsentation minoritärer und ausgegrenzter Positionen im öffentlichen Diskurs liegt.